

Ist NEU besser?

Mit Sand und Wasser experimentieren beschert Erfahrungen, die beim Spiel mit «selbstklebende Sand» kaum möglich sind.

Klassische Spielsachen sind oft weniger spektakulär, aber oft viel anregender und für die Kinder schlussendlich attraktiver als die zahlreichen Spieleneuheiten.

Text: Ingetraud Palm-Walter

Neues erregt unsere Aufmerksamkeit. Es gibt immer wieder Neuentwicklungen und Weiterentwicklungen von Produkten – auch bei Spielzeug und das ist auch gut so. Die Fokussierung auf noch nicht Dagewesenes und der Run auf Neuheiten lässt Bewährtes leicht aus dem Blick verschwinden. Industrie und Handel fördern diesen Trend, Werbung und Medien tun mit. Finden nur noch Neuigkeiten Absatz, wird die Entwicklung von neuen Produkten zur Pflicht. Ob diese unter dem Verkaufsdruck entstandenen Errungenschaften und Weiterentwicklung immer brauchbar und vernünftig sind, ist fraglich.

Elementare, einfache, grundlegende Dinge haben auch ihre Daseinsberechtigung und müssen deshalb Bestand haben. Werden Altbewährtes und auch Notwendiges vernachlässigt, wird der Run auf Neues problematisch und scheinbar nicht mehr benötigte Fertigkeiten verkümmern.

Spielsachen sind besonders «anfällig» für diesen Neuheiten-Run. Die Kinderzimmer sind voll mit Spielzeug. Eltern, Grosseltern und Verwandte beschenken die Kinder bei jeder Gelegenheit – motiviert durch die intensive Werbung. Bereits sehr junge Kinder «lesen» Spielzeugkataloge, kreuzen Wünsche an oder schneiden Bilder der gewünschten Objekte aus. Die Erfüllung der Wünsche wird unter dem Druck «dazuzugehören» schon fast eingefordert.

Verkümmernden Grundfertigkeiten

Dass Weiterentwicklungen und Überangebote Fähigkeiten verkümmern lassen können, zeigt das Beispiel des Erlebnisbades. Dort stehen den Kindern Rutschen aller Art, ein Strömungskanal, Wellenbecken und anderes zur Verfügung. Das macht zwar grossen Spass – «nur» schwimmen erscheint daneben aber langweilig. Die Kinder lernen gar nicht mehr richtig schwimmen. Im Erlebnisbad haben sie auch als Nichtschwimmer Spass. Ihnen fehlt deshalb die Motivation schwimmen zu lernen – üben ist für viele zu anstrengend.

Viele klassische Spielsachen haben für Kinder zunächst wenig Aufforderungscharakter, weil sie nicht spektakulär sind. Eltern kaufen diese grundlegenden Spielmaterialien oft nicht, weil sie nicht «neu» sind und deshalb auch keine Aufmerksamkeit erregen. Dass ihren Kindern solche Dinge Spass machen könnten, weil sie ihnen unbekannt sind und sie diese deshalb als «neu» empfinden – daran denken Eltern nicht. Ihnen ist oft auch nicht bewusst, welche Grundfertigkeiten die Kinder damit üben können – zum Beispiel mit Sand und Wasser spielen. Das richtige Mischverhältnis von Sand und Wasser finden, damit ein Sandkuchen oder die Sandburg hält, ist etwas ganz anderes, als mit von selbst zusammenklebendem Spezielsand etwas bauen. Lustvoll und ausdauernd mit Sand und

Wasser experimentieren, schlussfolgern und erneut ausprobieren beschert Erfolgserlebnisse und Erfahrungen, die durch die Neuheit «selbstklebender Sand» kaum möglich sind. Maria Montessori bezeichnet das Spiel als «die Arbeit des Kindes». Sich auf eine Sache konzentrieren, sich nicht ablenken lassen, verschiedene Möglichkeiten ausprobieren, sich für Erfolg körperliche anstrengen, sich mit Mitspielern auseinandersetzen – all das müssen Kinder lernen und üben. Besonders gut gelingt dies natürlich, wenn die Kinder motiviert sind, Spass am Spiel haben und das Material so anspruchsvoll ist, dass sich das Spiel weiterentwickeln kann. Deshalb ist es wichtig, den Blick beim Spielzeugkauf zu weiten, sich zu fragen ob die Weiterentwicklung eines Produktes oder die Neuheit wirklich Mehrwert schafft oder ob sie dem Spiel und der kindlichen Entwicklung gar im Wege steht.

Ingetraud Palm-Walter

ist Erzieherin, Fachwirtin für Sozialwesen und Vorstand beim spiel gut Arbeitsausschuss Kinderspiel + Spielzeug e.V.
www.spielgut.de

